

**Klaipeda Herrmann Sudermann Mittelschule
Klasse 12^b
Margareta Tireviciute**

Aufsatz

Die Wege des Schicksals sind unbekannt

2007

Schicksal, Lebensbestimmung, Geschick... Mit diesen Worten wird dasselbe gemeint – keiner weiß, von wem unser Lebensweg bestimmt wird. Für einige ist der Weg gerade wie eine Linie, für andere – kurvig und holprig, wie ein wenig befahrener Feldweg. Von alters her haben die Menschen versucht, die Zukunft vorauszusagen, um große Probleme zu vermeiden. So glaubten sie an verschiedene Zaubereien. Aber leider ist das Schicksal nicht vorauszusagen. Einigen tut es viel Leid an, den anderen schenkt es die größten Reichtümer. Einige werden verwöhnt und andere werden in die unbekanntes Weiten weggeblasen...

Mein Großvater Eugen Reinbold wurde am 10. September 1925 in der Nähe von dem Schwarzen Meer, in einer deutschen Kolonie, 60 Km von Odessa entfernt, in einem kleinen Städtchen Kandel¹ geboren. Dieses Städtchen haben die Leute gegründet, die 1808 aus Deutschland von Jekaterina II eingeladen worden waren. Jeder Familie wurde 60 ha Land geschenkt.

Mein Großvater wurde in einer kinderreichen Familie geboren. Er hatte sechs Brüder und zwei Schwestern.

Die Eltern meines Großvaters hatten 15 ha Land, das 1924 die sowjetische ukrainische Behörde nationalisiert hat. Die Behörde ließ nur 1 ha behalten... Die Menschen mussten zwangsweise in den Kolchosen arbeiten.

Als der Großvater schon ein bisschen größer wurde, ging er zur Schule. Damals war er 8 Jahre alt. 7 Klassen Schule war obligatorisch. Es wurde auf Deutsch unterrichtet. Es gab solche Unterrichtsstunden wie heute: Mathematik, Geografie, Physik, Chemie usw. Es gab auch zweimal in der Woche Russischunterricht. Als mein Großvater die Schule abgeschlossen hatte, arbeitete er im Sommer in der Kolchose.

1940. In der sowjetischen Ukraine ist es ruhig, aber Polen, Dänemark, Norwegen, Holland, Belgien, Luxemburg, Frankreich haben schon erfahren, was Krieg, Armee und Behörden des Okkupanten bedeutet. Dort wirtschaftete die Wehrmacht. Deutschland griff am 22. Juni 1941 die Sowjetunion an. Im August 1941 besetzte die rumänische Armee Odessa und ihre Umgebung. Die Kolchosen gingen zugrunde. Dann bekam die Familie meines Großvaters die beschlagnahmten Ländereien zurück. Sie haben das Land bestellt. So lebten sie bis zum Frühling 1944.

Am 19. März desselben Jahres wurden die Menschen gezwungen von ihrer Heimat zu flüchten, weil die Rote Armee schon in der Nähe war. Die deutsche Kommandantur wusste über die Ereignisse, die sich am 28. August 1941 in der deutschen Kolonie an der Wolga begaben, wo

¹ Schauen sie die Zulage, den Dokument No. 1

in zwei Tagen mehr als 1 Million Menschen erschossen, deportiert oder irgendwie anders ermordet wurden. Da befiehlt die Kommandantur den Menschen ihr Zuhause zu verlassen, um solch ein Unglück vermeiden zu können. Auch die Familie von meinem Großvater entschied sich ihr Zuhause zu verlassen.

Als nur eine Woche bis zur Abfahrt blieb, bereiteten sich alle auf diese Reise vor. Die Haustiere wurden geschlachtet, die nötigsten Sachen wurden in den Wagen geladen. Es wurde in eine Säule gereist und nur alte Menschen durften während der ganzen Fahrt in den Wagen sitzen bleiben. Die Wagen, die von den deutschen Soldaten begleitet wurden, stoppten manchmal, damit die Menschen essen und sich ausruhen konnten. Da wurden auch die Pferde gefüttert. Die Flüchtlinge sind über Besarabija (gegenwärtige Moldova), Rumänien und Ungarn bis zur Slowakei gereist. In der Slowakei kamen die Emigranten im Mai, 1944. Dort haben sie die Pferde mit den Wagen verlassen. Sie nahmen nur das, was sie unbedingt brauchten und fuhren mit einem Zug nach Bossen (gegenwärtige Posane). In dieser Fahrt sind viele Menschen ums Leben gekommen, weil die Säule von Flugzeugen der Sowjets bombardiert wurde.

Die Menschen haben sich bei den in Bossen ansässigen Bewohnern angesiedelt. Mein Großvater blieb dort nur einen Monat, weil er zum Kriegsdienst musste. (Damals sollten Soldaten von 18 bis 50 Jahre alt sein). Zwei Brüder meines Großvaters, Willi Reinbold und Georg Reinbold waren schon beim Militär in der deutschen Reihe seit 1943. Nach dem Krieg hat sich Willi Reinbold in der deutschen Bundesrepublik (BRD) angesiedelt. Georg Reinbold wurde 1945 in Polen ermordet.

Mein Großvater erzählte: “Nach der ärztlichen Untersuchung fuhr ich mit dem Zug nach Saarland. Da habe ich Ziegfriedslinie erreicht. An dieser Stelle gab es besondere Sümpfe, Bunker, Festungen, die die westliche Gränze beschützen sollten. Die Deutschen haben sich auf den unvermeidlichen Zusammenprall mit der englischen und amerikanischen Armee vorbereitet. Keiner hat gezweifelt, dass die zweite Front anfangen wird. Als ich die Westwahl Festung erreichte, bekam ich Kriegskleidungen und Waffen. Im Westwahl gab es Ausbildung für den Krieg. Es wurde erwartet, wann sich die amerikanische Armee annähert”.

Im Januar, 1945 begann der Kampf. Die Amerikaner haben die deutsche Armee aus dem Territorium Frankreichs angegriffen. Mein Großvater wurde beim universalen Militär. Er schoss mit einfachen Kanonen, Kanonen gegen Panzer und Flugzeuge. Viele amerikanische Soldaten sind in die deutsche Gefangenschaft geraten. Sie wurden in die Dörfer gebracht, die in der Nähe waren. Dort wurden sie in den Scheunen eingesperrt. Befor sich die Soldaten ergaben, warfen sie ihre Waffen fort und nahmen nur das Essen mit. Die Amerikaner wurden verpflegt aber meistens verzichteten sie auf schwarzes Brot. Sie aßen nur das, was sie mit sich mitgenommen hatten.

Zum Beispiel aßen sie Konserven, Schokolade und kauten Kaugummi. Das Essen sparten sie nicht. Die Schlacht dauerte bis zum 25. März. Die Situation veränderte sich. Die Deutschen haben verloren, weil sie keinen Brennstoff mehr hatten. Deswegen konnten die Kriegsautos und Panzer nicht mehr fahren, die Flugzeuge konnten nicht mehr fliegen. Viele deutsche Soldaten sind ums Leben gekommen. Die Zahl der Toten konnte bis eine halbe Million reichen. Viele Soldaten wurden gefangen genommen. Mein Großvater war einer von denen. Er wurde zusammen mit seinen Freunden in ein Lager für Kriegsgefangene in der Nähe von Luxemburg² gebracht. Mein Großvater erinnert sich: „Die Amerikaner haben uns nicht grausam behandelt. Sie haben keine Gewalttaten gegen die warden Soldaten unternommen. Wir haben Konserven oder Rührei, Kaffee zu essen und zu trinken bekommen. Auch die Schwarzen waren in der amerikanischen Armee beim Militär. Am häufigsten konnten sie kaum lesen und kaum schreiben. Wenn sie nicht die gewünschte Konserve aufmachten, schmissen sie die einfach weg. Die Soldaten von Amerikanern waren gegen Entgelt angeworbene Soldaten. Für ihren Kriegsdienst bekamen sie den Sold.

Mein Großvater blieb in dem Lager von Luxemburg bis Mai, 1945, bis die Amerikaner die nicht in Deutschland geborenen Kriegsgefangenen der sowjetischen Behörde übergeben haben. Mein Großvater wurde in Kandel, Ukraine geboren. Seit 1922 war Ukraine der Bestandteil der UdSSR. Deswegen wurde er in die UdSSR zurückgeschickt.

Hier wartete auf ihn noch eine Schicksalprobe... Die sowjetischen Soldaten brachten die Gefangenen in die Lager im Ural. Dort arbeitete mein Großvater im Bau – er baute unter unmenschlichen Bedingungen Häuser für sowjetische Offiziere. Er blieb dort bis zum 25. Dezember, 1945. An diesem Tag wurden die leicht angekleideten Gefangenen von sowjetischen Soldaten in die Züge gesetzt. Zwei Wochen lang dauerte die Reise nach Hölle – in die Lager im Komiegebiet.

In einem Waggon fuhren ungefähr 60 Gefangene. Mein Großvater fuhr mit seinen 10 Freunden aus Kandel. Die waren zwischen 18 und 20 Jahren alt. Immer, nach fünf Tagen sollte der Waggon aufgemacht werden. Nach fünf Tagen wurde der Waggon geöffnet und die Leute bekamen ein Stück Hering und ein bißchen Zwiebäck. So ein Essen wurde deshalb gegeben, weil die Männer einen großen Durst hatten. Aber keiner gab etwas zu trinken. Wegen der Atmung beschlagten sich die Bretter. Die Soldaten leckten das Eis von den Wänden ab, um den Durst zu löschen. Mehrere Häftlinge haben ihre Hände und ihre Füße abgefroren. Als es sieben Tage bis Ende der Reise blieben, machte keiner den Waggon auf. Die im Zug eingesperrten Männer

² Schauen sie die Zulage, den Dokument No. 5

haben sich verzehrt. Auf dieser Reise erinnerte sich mein Großvater an die amerikanischen Soldaten, die mit weißem Brot ihr Geschirr reinigten. Danach haben sie das Brot weggeschmissen.

Als der Zug das Lager im Komiegebiet Buchta erreichte, das noch das 19-te Lager hieß, fehlten noch 20 Leute. Als die schon tot waren, wurden sie aus dem Waggon rausgeworfen. Die Soldaten wurden in den Lagern gepflegt. Sie haben dreimal am Tag gegessen. Das war Brei oder eine Fischsuppe. Nach zwei Wochen bekamen sie Wattenjacken, Hosen, Mützen und Stiefel mit Fußlappen. Jeder hatte eine Nummer. Der Vorname und der Nachname spielten keine Rolle mehr. Nachher hat man denen amerikanische Sägen und Äxte gegeben. Dann gingen sie zu Fuß 200 Km über den Wald bis zum anderen Lager, das „Das spezielle Lager“ hieß. Die Meister, die am häufigsten politische Häftlinge waren, zeigten, wie man Bäume fällen muss. Am schlimmsten war es, dass die Schneedecke bis zwei Meter hoch war. Wie viel Bäume einer gefällt hat, so viel Brot bekam er. Für 5 Kubikmeter gefällte Bäume, konnte der Häftling 900 Gramm Brot bekommen. Der Teig des Brotes wurde mit Sägen vermischt. Sie war auch noch naß ,um schwerer zu sein. So viele Bäume zu fällen konnte nicht jeder, deswegen sind viele Männer aus Hungersnot und Erschöpfung gestorben. Keiner wusste auch, wie viel Stunden er arbeitete, weil keiner die Uhr hatte. Nur die Meister wussten es.

Jeden Morgen stand ein Arzt und ein Vertreter von der Staatssicherheit neben dem Tor. Der Arzt entschied ob der Mann noch genug stark ist, im Wald zu arbeiten. Der Arzt war ein Georgier, ein unbarmherziger Mensch. Er ließ auch schwache Männer zur Arbeit gehen. Die meisten sind auf dem Weg zur Arbeit gestorben. Der Arzt wurde durch einen neuen Arzt ersetzt. Der neue Arzt erlaubte nicht den kranken Männern zu arbeiten. Er verlegte den Kranken ins Karantin Lager. Mein Großvater ist auch dorthin geraten. Zweimal pro Tag bekam er dort 350 Gramm Brot und Suppe.

Als das Eis schon im Mai 1946 fast zerschmolzen war, wurden ermattene Männer zurück ins 19. Lager mit einem Boot gebracht. Sie hatten einen Monat, um wieder zu Kräften zu kommen. Mein Großvater hat Glück gehabt und war einer von denen. Im Juni, als die Heuernte begann, wurde mein Grßvater zur Arbeit auf den Feldern ernannt. Sein Meister war ein guter Mensch. Er verschrieb immer 900 Gramm Brot. Es gab dort auch viele Beeren. Die Häftlinge aßen die und kamen wieder zu Kräften.

Alle deutschen Soldaten, die nicht in Deutschland geboren wurden, wurden 1948 ins Zivillager versandt. Die Lager standen 150 Km von der Stadt Troickas Peciorskas³ entfernt,

³ Schauen sie die Zulage, den Dokument No. 2

neben dem Fluß Peciora. Da baute man eine neue Siedlung. Später wurde sie Mitrofan genannt. Jeden Abend mussten die Häftlinge nach der Arbeit zu dem Kommandant gehen. Dort mussten sie bestätigen, dass sie nicht weggelaufen sind. In Mitrofan wurden Deutsche und auch Litauer angesiedelt. Alle Menschen haben dort unter einem Dokument unterzeichnet, dass sie hier bis Ende ihres Lebens bleiben werden. Nach dem Tod von J. Stalin, als die Politik der UdSSR sich verändert hat, hörte man mit Verbannungen auf. Aber es fehlte noch an Arbeitskraft. Deshalb wurden Menschen aus Russland und Weißrussland. Die Menschen bekamen 30% mehr Lohn als die Ansässigen. In Mitrofan hat mein Großvater meine Großmutter Jadvyga Mažeikyte (g. am 22. Juli, in Kraziai, Gebiet Kelme) kennengelernt. Sie wurde im Sommer 1945 verbannt. 1951 heirateten sie. Aber es gab keine Heiratsurkunde. 1952 haben sie den Sohn Alfred Reinbold⁴ bekommen.

1956 erwartete mein Großvater die Nachrichten von seinem Bruder Willi Reinbold. Er hat meinen Großvater dank der Organisation Rotes Kreuz gefunden. Der Bruder hat nur eine Postkarte (man durfte damals keine Briefe schreiben und bekommen) aus der BRD geschrieben. Er schrieb, dass mein Großvater sofort die Siedlung Mitrofana verlassen muss, wenn es möglich ist, und in die Richtung des damaligen Deutschlands fahren soll. 1957 als meine Großeltern schon anderswo wohnen konnten, kamen sie nach Klaipeda. Da wohnte schon die Schwester meiner Großmutter Ona Mažeikyte – Šnioliene.

1957 kam die Familie meiner Großeltern nach Klaipeda. Bis zur Rente arbeitete mein Großvater im Vorstand für Bau und Renovierung. Jetzt wohnt er mit der Familie seiner Tochter zusammen. In diesem Jahr wird er 82 Jahre alt .

Mein Großvater ist schon Rentner. Mit Vergnügen arbeitet er im Garten und interessiert sich am liebsten für Politik. Er hat immer noch Sinn für Humor und Seelenstärke.

Ungeachtet dessen,dass mein Großvater so viel Not gelitten hat, sagt er: "Alle Staaten sind Mörder, weil sie durch den Mord der Menschen zu großem Geld kommen wollen". Er kämpfte nicht lange an der Front, aber er hatte fast sein ganzes Leben lang viel zu leiden.1945 endete der Krieg für ihn nicht...

⁴ Schauen sie die Zulage, den Dokument No. 4

Es ist die Erzählung nur eines Menschen über seine Erfahrungen im 2. Weltkrieg und in der Nachkriegszeit. Eine unglaublich große menschliche Kraft, hat meinem Großvater geholfen, große Kälte, Hungersnot und viel Grausames zu überstehen. Es gab natürlich auch einige nette, menschliche Augenblicke, die die Seele erwärmten. Es ist die Erzählung über ein Menschenschicksal, das von so vielen Grausamkeiten, viel Leid begleitet wird, was kaum in einem Alptraum auftaucht.

Wenden wir uns aber noch einmal der Vergangenheit zu, schlagen wir unsere Geschichtsbücher auf! Da entdecken wir bestimmt Tausende solcher Geschichten...

Zulage



Dokument No. 1

Die Straße in Kande. Das Haus von Eugen Reinbold steht der erste rechts, März 1944 (von persönlichem Eugen Reinbold Album)



Dokument No. 2

Das Haus von Eugen Reinbold, Kandel. (von persönlichem Eugen Reinbold Album)



Dokument No. 3

Komiegebiet, Troickas Peciorskas, Eugen Reinbold (links) auf Mitrofan Siedlungsbau 1950 (von persönlichem Eugen Reinbold Album)



Dokument No. 4

Eugen Reinbold mit Familie (Frau Jadvyga Mažeikyte, Sohn Alfred). Komiegebiet, Troickas Peciorskas, 1955 (von persönlichem Eugen Reinbold Album)

REINBOLD · EUGEN
 ZURNAME (Last Name) VORNAME (First Name)
 SOLD 19
 (Rank) (Age)
 C.C.E. #14 MAR. 25. 45
 (Processed at) (Date)

IHR ABSENDER IST:
 (Your return address is:)

ZURNAME (Last Name) VORNAME (First Name)

31 G 732164
 KRIEGSGEPANGENEN NUMBER
 (Internment Serial Number)

U. S. ARMY - PWIB
 FRANCE

WICHTIG, SORGFÄLTIG AUFBEWAHREN
 (Important, Save Carefully)

25 MAR 1945

Dokument No. 5

Der Ausweis ausgestellt am 25. März, 1945 von amerikanische Behörde. Er zeugt die Loslassung von amerikanischer Gefangenschaft.